

Begrüßungsansprache am 24. 6. 1984

Hans Enno Korn

Vorsitzender des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde

Ansprache des Vorsitzenden des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Dr. Hans-Enno Korn, bei der Festversammlung zum 150jährigen Jubiläum des Vereins am 24. Juni 1984 in Kassel.

Hundertfünfzig Jahre Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde Kassel! Das ist ein festlicher Anlaß, zu dem wir uns hier heute versammeln.

Im rechten Sinne „merkwürdig“ ist es schon, wenn ein Verein, der es sich zur Auflage gemacht hat, die Geschichte unseres Landes zu erforschen, nun selbst zum Objekt solcher historischen Betrachtung wird. Wir wollen auf dem Wege unseres Vereins heute einmal innehalten, kurz einmal betrachten, was der Geschichtsverein in diesen anderthalb Jahrhunderten getan hat, und wir sind dankbar, daß wir das im Rahmen des 11. Tages der Landesgeschichte tun dürfen, zu dem der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine nach Kassel eingeladen hat. So grüße ich Sie, die Sie aus allen deutschen Gauen hierher zu uns gekommen sind! Wir danken Ihnen allen, daß Sie heute bei uns sein wollen, und wir sehen es als eine Ehre an, daß Sie dem Jubiläum unseres Geschichtsvereins so viel Aufmerksamkeit entgegenbringen.

Vor 150 Jahren machten sich drei geschichtsbewußte junge Leute auf eine Wanderung von Kassel nach Zierenberg. Die Schönheit des Sommertages in der hessischen Landschaft weckte in ihnen den Wunsch, mehr über dieses schöne Land und seine Geschichte zu erfahren, und weil sie die Größe der Aufgabe ahnten, wollten sie dies in einem Kreise Gleichgesinnter tun. Es war schon damals nützlich, gute Beziehungen zu staatlichen Stellen zu haben; sie fanden in dem Direktor des Hessischen Haus- und Staatsarchivs und der Landesbibliothek den Vierten im Bunde, und diese vier luden nun im August 1934 zur Gründung eines Geschichtsvereins ein, wie ihn die umliegenden Landschaften schon hatten: unsere vier Vereinsgründer Karl Bernhardt, Georg Landau, Christoph v. Rommel und Heinrich Schubart.

Der Verein nannte sich „Verein für hessische Geschichte und Landeskunde“, eine Bezeichnung, die noch heute, nach 150 Jahren, frisch und unverbraucht klingt. Das Programm, das Bernhardt entwarf und das Sie in Band 1 der Zeitschrift des Vereins, der ZHG, nachlesen können, umfaßt nicht nur die „große“ Geschichte, sondern gerade auch die kleine, die Erforschung des inneren Lebens unseres Landes mit allen seinen vielfältigen Bezügen – Kulturgeschichte, Stammeskunde, Kirchen- und Rechtsgeschichte, Verwaltungsgeschichte, Sprachgeschichte: ein facettenreiches Programm, in dem zugleich auch die „Verbreitung gründlicher historischer Kenntnisse“ als wichtiges Ziel genannt wurde. Die Gründung einer Zeitschrift wurde beschlossen; und man machte sich an die Arbeit. Es wurde geforscht, gesammelt, gegraben – sie taten vieles, was heute von staatlichen Einrichtungen als öffentliche Aufgabe gelei-

stet wird, was der Staat damals aber noch nicht als Aufgabe erkannt hatte. Will man Bürgerinitiativen als Gruppierungen ansehen, die auf Dinge aufmerksam machen wollen, die nicht genügend beachtet oder geachtet werden, dann ist der Geschichtsverein sicher von Anfang an eine Bürgerinitiative gewesen: Was der Staat nicht tun konnte oder wollte, nahm man selbst in die Hand.

Für vieles ist der Geschichtsverein Anreger gewesen, und wenn Institutionen gegründet wurden, die spezielle Aufgaben besser erfüllen konnten, hat er sich gerne daraus zurückgezogen: Urkunden zur hessischen Geschichte gibt heute die Hessische Kommission heraus, aus Bernhardis Anregung einer Sprachenkarte ist längst der „Deutsche Sprachatlas“ geworden, Kunstdenkmäler werden vom Landesamt für Denkmalpflege inventarisiert, und die eigenen Sammlungen der Geschichtsvereins bilden heute einen wertvollen Grundstock des Landesmuseums in Kassel wie des Marburger Universitätsmuseums.

Damals, 1834, war es erst wenige Jahre her, daß sich Kurhessen seine erste Verfassung erkämpft hatte. Es war echter Bürgersinn, der hier im Geschichtsverein sich äußerte, der Verantwortung als Bürger übernahm – keineswegs weltabgeschieden-wissenschaftlich, sondern poetisch im besten Sinne, Arbeit für die Politeia, für die Res publica, für das gemeinsame Ganze. Die Namen der Brüder Grimm finden sich als Nr. 18 und 19 im ersten Mitgliederverzeichnis; Bernhardi saß 1848 in der Frankfurter Paulskirche und später im Reichstag des Norddeutschen Bundes und im Preußischen Abgeordnetenhaus. Geschichte und Geschichtsbewußtsein ist immer auch eine politische Kraft; wir wissen das auch heute aus den Auseinandersetzungen um den Geschichtsunterricht.

Es ist hier weder der Ort noch die Zeit, die Geschichte des Geschichtsvereins in allen Einzelzügen nachzuzeichnen; seine eigene Geschichte muß der Verein noch schreiben. Aufgaben sind ohne Frage geblieben, und der breite Strom neuer Mitglieder gerade in den letzten Jahren zeigt uns, daß offensichtlich ein Defizit an Geschichte, an historischen Kenntnissen in der Bevölkerung spürbar geworden ist, ein Defizit, das man im Geschichtsverein ausgleichen zu können glaubt. Die Verbreitung gründlicher historischer Kenntnisse ist uns als Aufgabe geblieben.

Mit über 2000 Mitgliedern gehört der Geschichtsverein heute zu den großen Geschichtsvereinen Deutschlands. Wir tun unsere Arbeit in 16 Zweigvereinen des alten Kurhessen von Hofgeismar, Witzenhausen und Eschwege bis nach Gelnhausen. Und nicht nur hessische Geschichte ist unser Gebiet, wenn auch in erster Linie; historische Studienfahrten und Vorträge der verschiedensten Art führen oft weit über Hessens Grenzen hinaus. Deutsche Geschichte – auch gerade gesamtdeutsche Geschichte, wie wir sie heute, gerade angesichts der schmerzhaften Grenze zu Thüringen, unserem einst vertrauten Nachbarn, nennen müssen – sehen wir als unsere Aufgabe an, und das keineswegs erst seit heute: an der Bildung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1852 hat der Geschichtsverein durch Georg Landau tatkräftig mitgewirkt, und das war in jener Zeit gewiß nicht unpolitisch. Und wir sind soweit, daß ein Mitglied, ein Ehrenmitglied unseres Vereins heute an der Spitze des Gesamtvereins steht.

Bewahrung des kulturellen Erbes unserer Heimat Hessen ist immer eine Aufgabe des Geschichtsvereins gewesen; die Museen in Kassel und Marburg

bezeugen es. Und da berührt es uns schmerzlich, daß hier in Kassel die Nachkriegszeit noch immer nicht ganz zu Ende zu sein scheint. Viele wertvolle und interessante Stücke zur hessischen Geschichte und Kulturgeschichte liegen in den Magazinen des Landesmuseums, das wir in besonderem Maße als unser Museum ansehen. Wenn das 150jährige Geburtstagskind einen Wunsch frei hätte, dann würden wir uns eines wünschen; daß das Landesmuseum wieder uns ganz gehörte, und daß das Fridericianum seiner ursprünglichen Bestimmung nach wieder ein hessisches Museum würde. Wir schätzen das Tapetenmuseum mit seinen einzigartigen Stücken, aber wir lieben unser hessisches Erbe. Über die Documenta darf man verschiedener Meinung sein; sie trägt auch Kassels Namen in alle Welt – aber hessisch ist sie nun gerade nicht. Es sollte und müßte möglich sein, für beide Institutionen in Kassel eine Bleibe zu finden, die auch unseren hessischen Interessen gerecht wird. (Zu Kultusminister Krollmann gewandt:) Herr Staatsminister: wir sind immer noch, nach 150 Jahren, eine Bürgerinitiative, und wir leben im Lande der Brüder Grimm und glauben irgendwo tief im Innern doch noch daran, daß es gute Feen gibt. Wenn Sie einmal eine gute Fee treffen, die Wünsche freigibt – ob Sie ihr wohl diesen unseren Wunsch weitergeben? – Ich danke Ihnen.